

Nach wochenlangen Protesten wurde Mitte März 2007 die letzte Schicht bei AEG in Nürnberg gefahren. Was zurückblieb, waren wütende und frustrierte Arbeiter – und ein Gelände, groß wie 30 Fußballfelder, vollgepackt mit Bürogebäuden und Hallen. Eine tote Immobilie. Sie wieder mit Leben zu füllen, war eine Mammutaufgabe. „Auf AEG“, so der neue offizielle Name des Areals, hat sich etwas Besonderes entwickelt: 85 Künstler teilen sich das Gelände mit mehr als drei Dutzend Firmen und Einrichtungen, die sich hier bereits niedergelassen haben. Einige davon wird die NZ in einer kleinen Serie vorstellen.

VON JOSEF HOFMANN (TEXT)
UND HAGEN GERULLIS (FOTOS)

„Dreimal in der Woche kommt hier noch jemand vorbei, der nach Ersatzteilen für seine Waschmaschine fragt“, erzählt Till Augustin. Doch obwohl die alten Schauvitriolen noch herumstehen und der Schriftzug noch an der Außenmauer prangt: der AEG-Kundendienst und das Ersatzteillager – das war einmal. „Manchmal schauen auch noch Menschen herein, die hier einmal gearbeitet haben – mit Wehmut im Blick“, so Augustin.

Doch auch, wenn AEG hier nicht mehr produziert, das industrielle Flair hängt noch immer über dem Gelände. Ein Flair, das Glas-Bildhauer Augustin genauso liebt, wie das neue Gefühl „Auf AEG“, das aus dem Neben- und Miteinander von Kunst und Unternehmen entsteht. Augustin teilt sich das Foyer mit einer Versandfirma und freut sich immer wieder über die unverkrampften Gespräche mit den Beschäftigten über seine beeindruckenden Glas-Skulpturen oder einfach über den Alltag.

Die Atmosphäre des Geländes, das sich mit unzähligen Fabrikhallen und Bürogebäuden von der Fürther Straße bis in die Pegnitzwiesen erstreckt, zieht Menschen, die sich darauf einlassen, unwillkürlich in den Bann. Wer beispielsweise von der Muggenhofer Straße kommt und das Aus der AEG mitverfolgt hat, wird erst einmal unwillkürlich mit einer geballten Ladung Vergangenheit konfrontiert. Denn vorbei an der Fabrikfassade erreicht man das alte Pförtnerhäuschen. Die Schranke funktioniert noch immer. Doch statt eines korrekt-pflichtbewussten Pförtners erwartet den Besucher im Inneren nun die lockere Atmosphäre des Cafés Pforte. Ein Symbol für die Entwicklung des Geländes: Die Vergangenheit wird nicht geleugnet oder vergessen, sie wird gepflegt und mit neuem Leben gefüllt.

Verantwortlich für das Projekt ist seit dem Start vor fast vier Jahren Bertram Schultze von der Firma mit dem unvorstellbaren Namen MIB Fünfte Investitionsgesellschaft mbH. Sie ist eine Tochter der MIB AG, die in den Händen von fünf Investoren aus dem fränkischen Raum ist. Die Tochterfirma erhielt eine Nummer, weil MIB für jedes Großprojekt eine eigene Gesellschaft gründet. Das berühmteste Werk von MIB ist wohl die Baum-

Wiedergeburt eines Areals

Neues Leben auf



wollspinnerei Leipzig, die mit ihren Ateliers und Kunstveranstaltungen mittlerweile Weltruhm erlangt hat und ebenfalls von Schultze gemanagt wird.

Während in Leipzig die Kunst dominiert, hat er für das AEG-Gelände eine Mischnutzung favorisiert. „Für eine Liegenschaftsentwicklung bietet das Areal hervorragende Bedingungen“, schwärmt er: Ein derart großes, zusammenhängendes Gelände mit einem Mix aus Fabrikgebäuden mit hohen Geschossen und Bürokomplexen, das sei selten. Hinzu komme noch „die einheitliche architektonische Handschrift“. Zusammen vermittele das den Eindruck eines „geschlossenen Quartiers mit Potenzial und Strahlkraft“. Denn obwohl das Gros der Gebäude zwischen 1930 und 1970 gebaut worden ist, sei man architektonisch der „50er-Jahre-Sprache, mit einigen Bauhauselementen“, treu geblieben. Als wahren Glücksfall bezeichnet er die hohen Räume mit ihrem großen Fensteranteil. Genau das mache die „Loft-Atmosphäre“ aus und biete den Mietern viel Raum, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen.

Und auch der öffentlichkeitswirksame Abwehrkampf der AEG-Beschäftigten gegen die Schließung habe

dem Areal nicht geschadet. Im Gegenteil: „Das Gelände war bekannt, wir mussten keine Werbung machen“, so Schultze.

Von Anfang an war es das Ziel der neuen Eigentümer, die das Gelände 2007 für einen zweistelligen Millionenbetrag von Electrolux erworben haben, eine Mischung bei der „Neubesiedlung“ zu erreichen: „Vielfalt statt Einfalt“ nennt es Schultze. Eine Mischung zwischen Kultur und Kommerz, aber auch eine Mischung zwischen großen und kleinen, produzierenden Unternehmen und nicht produzierenden Firmen. Dazwischen Gastronomie und Handel. 2007 arbeiteten bei AEG 1700 Beschäftigte, mittlerweile gehen bereits wieder rund 1000 Menschen auf dem Areal ihrer Arbeit nach.

Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Mieter, die unterschiedlich hohe Investitionen nach sich ziehen, erklären auch die Preisspanne bei den Mieten. Sie liegen zwischen 3 Euro pro Quadratmeter und 10,50 Euro. Es gibt Verträge mit unbegrenzter Laufzeit und dreimonatiger Kündigungsfrist, aber auch Zeitverträge bis zu 15 Jahren.

Den Start erleichterte der Verkäufer Electrolux. Die Firma mietete ein

18 000 Quadratmeter großes Gebäude, das die Deutschland-Zentrale des Hausgeräteherstellers beherbergt. Als industrieller Großmieter zog Siemens ein und produziert „Auf AEG“ heute seine Transformatoren für Eisenbahnen. Viele Ingenieure der unterschiedlichsten Fachbereiche haben sich auf dem Gelände neben den etwa 80 bis 90 Künstlern angesiedelt. Aber auch Rechtsanwälte, Logistikdienstleister, ein Steinmetz, eine Schreinerei oder ein Schuhladen sind vertreten. Abgerundet wird das Ganze demnächst durch eine Filiale des Golf-Ausstatters „Golfhouse“.

Von abgerundet will Schultze, der hier jeden persönlich zu kennen scheint, aber nichts hören. Von den 120 000 Quadratmetern ist nämlich gerade einmal knapp die Hälfte vermietet. Doch er ist optimistisch: „In drei Jahren will ich den Laden voll haben.“ Nahe an der Gewinnzone sei MIB 5 bereits. Stolz ist er schon jetzt auf das, was in den vergangenen vier Jahren gelungene ist: „Wir sind hier wie eine kleine Stadt“. Eine Stadt mit einer ganz eigenen Qualität, wie Schultze meint. Und eben auch einem eigenen Flair, wozu vor allem das kulturelle Umfeld beiträgt. „Je höher der Kulturanteil, desto höher die Attraktivität“, lautet Schultzes Credo. „Eine gute Ausstellung bringt für den Bekanntheitsgrad mehr als Werbeaktionen“, hat der Manager festgestellt.

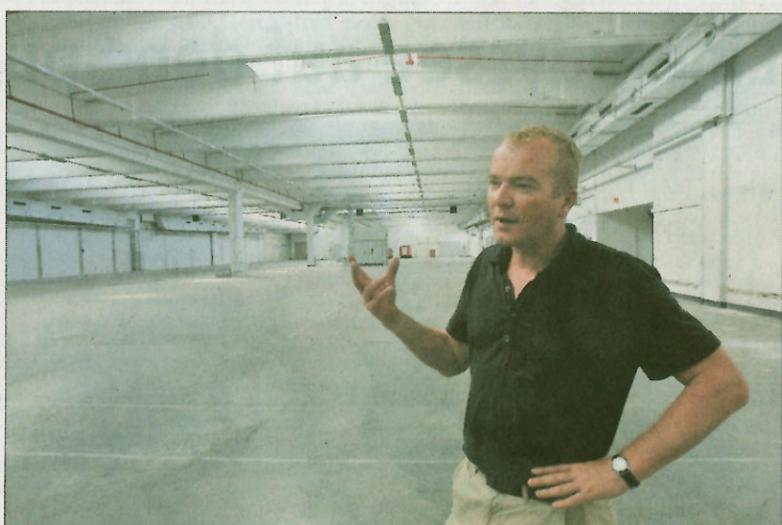
Um dem Areal das Unverwechselbare zu erhalten, wird Typisches bewahrt: „Leitdetails wie die Treppenhauseingänge und die Lastenaufzüge in der Mitte bleiben und neue Motive werden hinzugefügt, beispielsweise die Karusselltüren an den Eingängen“, erläutert er. Einige wenige Hallen ließ er dennoch abreißen, um Platz für Grün und Parkplätze im Innern des Quartiers zu schaffen.

Bis zu 100 Millionen Euro wird der Immobilienentwickler am Ende in das Gelände investiert haben, schätzt Schultze. Mit einem Teil des Geldes möchte er auch ein AEG-Archiv oder ein AEG-Museum errichten. Dort könnten dann auch die beiden Autos der Werksfeuerwehr unterkommen, die jetzt noch verloren in einer der riesigen Hallen stehen.

Am 24. und 25. September 2011 bietet sich die Gelegenheit, das ehemalige AEG-Werksgebiet kennenzulernen. Unter dem Motto „Offen Auf AEG“ werden Künstler und Firmen ihre Türen öffnen. Aktuelle Informationen unter: www.aufaeg.de oder www.kunstaufaeg.de. Zudem werden ab dem 24. September für zwei Wochen zwölf Gastgalerien ihr Angebot auf dem Areal präsentieren. Weitere Fotos zum Thema AEG finden Sie unter: www.nz.de. Ein Video zum Thema „Auf AEG“ finden Sie unter: www.nz.de/stadtleben

Dreimal in der Woche kommt hier noch jemand vorbei, der nach Ersatzteilen für seine Waschmaschine fragt.

Glasskünstler Till Augustin



Eine gute Mischung zwischen Kultur und Kommerz ist Projektmanager Bertram Schultze (rechts) bei der Vermietung auf dem ehemaligen AEG-Areal bislang gelungen. Einige der zum Teil riesigen Hallen stehen noch leer, doch in anderen sind bereits moderne Bürogebäude entstanden. Die Vielfalt macht den Reiz aus, sagt auch der Glasskulptur-Künstler Till Augustin (links).



Ein Foto aus der guten alten Zeit, als es bei AEG in Nürnberg noch aufwärts ging und die Mitarbeiterzahlen ständig anstiegen.
Foto: Deutsches Technikmuseum Berlin

Die wechselvolle Geschichte eines Produktionsgeländes

Von der Fahrradfabrik zur AEG

Die ältesten Gebäude auf dem ehemaligen AEG-Gelände sind mehr als 100 Jahre alt. Die Geschichte:

► 1917 wurden erstmals Haushaltsgeräte auf dem Gelände produziert – von der Firma Bing in Hallen der ehemaligen Fahrradfabrik Premier.

► 1922 fusioniert die Tochter Bing Elektro mit der Berliner Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft AEG zur Elektroheizungs GmbH, Sitz Nürnberg.

► 1932/33 sinkt die Beschäftigtenzahl in Nürnberg von zuvor 700 als Folge der Wirtschaftskrise auf 450. Produziert werden erstmals Kühlschränke.

► 1939 beginnen die nun 1260 Mitarbeiter mit der Produktion von Kriegsmaterial.

► 1950 startet die Fertigung von Waschmaschinen. 1954 werden die Gebäude an der Fürther Straße errichtet, 1958 kommt der Lavamat als vollautomatische Waschmaschine auf den Markt.

► 1970er Jahre: Die Wachstumsjahre gehen zu Ende. 1978 beschäftigt AEG in Nürnberg aber noch 5300 Mitarbeiter. AEG gerät in die Krise.

► 1982 meldet AEG Vergleich an.

► 1994 übernimmt die schwedische Electrolux die AEG Hausgeräte GmbH.

► 2007 wird das Werk nach einem langen Kampf der Mitarbeiter geschlossen. joho